

rich der Große den ersten Spargel in Deutschland gezogen habe. Dieser habe ihn von dem König Stanislaus von Polen, der wegen seiner Spargelzucht in ganz Europa berühmt war, bezogen.

B a c k n a n g.

**Fahrniß-Versteigerung.**

In der Verlassenschaftsache der ledig verstorbenen Philippine Spöhrer von hier wird nächsten

Mittwoch den 20. d. Mts.,  
von Morgens 8 Uhr an,

eine Fahrnißauktion abgehalten, wobei vorkommt: Bücher, viele Frauentleider, worunter 1 schöner tuchener Mantel, Betten, sehr viele schöne Leinwand, Küchengehirr durch alle Rubriken, Schreinwerk und allerlei Hausrath.

Die Liebhaber werden in das Feilmezger'sche Wohnhaus eingeladen.  
Den 14. Mai 1857.

Waisengericht.

Vorstand: Schmückle.

Vdt. Königl. Gerichtsnotariat.  
Winter.

B a c k n a n g.

**Fahrniß-Versteigerung.**

In der Verlassenschaftsache des verstorbenen Gemeinderaths Johannes Schlagenhauß von hier wird am

Samstag den 23. d. Mts.,  
von Morgens 8 Uhr an,

Nachstehendes in öffentlichen Aufstreich gebracht, wobei vorkommt:

Mannskleider, schöne Betten, Leinwand, etwas Küchengehirr, Schreinwerk, sehr viele, theils neue in Eisen gebundene, bis zu 20 Eimer haltende Fässer, und circa 14 Eimer 1848er meist Großbottwarer Wein.

Die Liebhaber werden in das Seifensieder Weittinger'sche Wohnhaus eingeladen.  
Den 14. Mai 1857.

Waisengericht.

Vorstand: Schmückle.

Vdt. Königl. Gerichtsnotariat.  
Winter.

B a c k n a n g.

**Offene Lehrstelle**

bei Schlosser Mettmann.

B a c k n a n g., redigirt, gedruckt und verlegt von J. Werthold.

B a c k n a n g.

**40 Pfund Rindschmalz**

hat zu verkaufen

Röhle z. Schwanen.

B a c k n a n g.

**Magd-Gesuch.**

Ein fleißiges, treues Mädchen, welches etwas kochen kann und in einer Haushaltung nicht unerfahren ist, findet sogleich eine Stelle; bei wem? sagt die Redaction.

B a c k n a n g.

**Haus-Verkauf.**

Die Unterzeichnete beabsichtigt ihr Wohnhaus im Zwingler aus freier Hand zu verkaufen, und ladet die Liebhaber freundlich ein, entweder mit ihr selbst oder mit Sonnenwirth Kübler in Unterhandlung zu treten.

Christiane Holzwarth, Wittwe.

**B a c k n a n g. Naturalienpreise vom 13. Mai 1857.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	8	12	7	59	7	42
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	8	20	8	15	8	—
1 Eimer Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linjen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . . . .	30 fr.					
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . .	53/4 Loth.					

**Seilbronn. Naturalienpreise vom 13. Mai 1857.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	24	—	—	17	48
" Dinkel . . .	8	30	—	—	6	40
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	32	—	—	11	—
" Gemischt . . .	—	—	12	—	—	—
" Haber . . .	8	—	—	—	6	27

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 2 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämmtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

Am Montag, den 19. Mai 1857, zugleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Uro. 40. Dienstag den 19. Mai 1857.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Backnang. Die Aufhebung der Beschränkungen des Kleinholzhandels betreffend.**

Nachdem die in dem Amtsblatt vom 6. Mai d. J. S. 297 bekannt gemachten Beschränkungen des Kleinholzhandels in den Oberamtsbezirken Backnang, Weinsberg, Dehringen, Heilbronn und Hall durch Ministerial-Entschliesung vom 8. d. M. aufgehoben worden sind, so wird dieß unter dem Anfügen bekannt gemacht, daß Ursprungs- und Erwerbs-Zeugnisse nunmehr wegfallen.  
Den 16. Mai 1857.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

B a c k n a n g.

**Verlorene Pfandscheine.**

Folgende Pfandscheine und zwar:

- 1) der von Gottlieb Zwink in Unterweissach gegen Lederfabrikant Kurz in Stuttgart über ein Kapital von 200 fl.;
- 2) der von Georg Jakob Hellerich von Unterweissach gegen die dortige Stiftungspflege über ein Kapital von 500 fl.;
- 3) der von Friedrich Georg Munz von Unterweissach gegen
  - a) Revierförster Hordt von da über ein Kapital von 230 fl.;
  - b) Kaufmann Sälzle von da über ein Kapital von 15 fl. 54 kr.;
 und verloren gegangen.

Es werden nun die unbekanntenen Besitzer derselben hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche an die fraglichen Schuldurkunden binnen 45 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen,

widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt würden.  
Den 8. Mai 1857.

Königl. Oberamtsgericht.  
Frölich.

B a c k n a n g.

**Fahrniß-Versteigerung.**

In der Verlassenschaftsache des verstorbenen Gemeinderaths Johannes Schlagenhauß von hier wird am

Samstag den 23. d. Mts.,  
von Morgens 8 Uhr an,

Nachstehendes in öffentlichen Aufstreich gebracht, wobei vorkommt:

Mannskleider, schöne Betten, Leinwand, etwas Küchengehirr, Schreinwerk, 1 Schnellwaage, 1 vierstziger Schlitten, sehr viele, theils neue in Eisen gebundene, bis zu 20 Eimer haltende Fässer, und circa 14 Eimer 1848er meist Großbottwarer Wein.

Die Liebhaber werden in das Seifensieder  
Beitinger'sche Wohnhaus eingeladen.  
Den 14. Mai 1857.

Waisengericht.

Vorstand: Schmückle.

Vdt. Königl. Gerichtsnotariat.  
Winter.

**Murrhardt.**

### Gerberinden-Verkauf.

Am Samstag den 23. d. Mts. werden im  
Stadtwald Riesberg circa 80 Klafter schöne  
fichtene Gerberinden im öffentlichen Aufstreich  
verkauft. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr  
im Schlag.

Stadtpflege.

### Privat-Anzeigen.

B a c k n a n g.

### Scheuerböden zu vermieten.

Von meiner Doctor Müller'schen Scheuer  
habe noch 2 Böden zu vermieten, die sich be-  
sonders zur Aufbewahrung von Rinden eignen.  
J. G. Winter.

B a c k n a n g.

### Acker-Verkauf.

Ein mit Dinkel angeblühter Acker am  
Zeller Fußweg, etwa 1 Morgen im Maß hal-  
tend und in sehr guter Lage, ist zu verkaufen  
und zu erfragen bei der Redaction des Murr-  
thalboten.

M i t t e l s c h ö n t h a l.

Unterzeichneter hat **400 Bund schönes  
Dinkelstroh** und **1100 Stück  
Ernteband** zu verkaufen.

Johannes Baumann.

B a c k n a n g.

### Schlitten-Verkauf.

Ein lakirter, gut erhaltener, zum Ein- und  
Zweispännigfahren eingerichteter Kastenschlitten,  
modern gebaut, sammt Sitzpolster, ist zu ver-  
kaufen durch

Schmiedmeister Kurz.

S t o r c h e n h o f.

### 2 Pferde zu verkaufen.

Meine beiden Pferde, Stuten, Braun und  
Rappe, 8- und 10jährig, fehlerfrei,  
zu jedem Geschäfte, sowohl ein- als  
zweispännig tauglich, setze ich hiemit  
dem Verkaufe aus.

K. Ettmeyer.

B a c k n a n g.

Eine **Glocke** sammt Zug ist billig zu  
verkaufen bei

Wilhelm Keck, Schneidermeister.

N e u s c h ö n t h a l.

### Bienenhalter,

die in gegenwärtiger Schwarmzeit gesonnen  
sind, Vorschwärme kaufweise abzugeben sind  
ersucht, sich bei dem Unterzeichneten einzufinden,  
die Strohförbe, in welche die Bienen gefasst  
werden sollen, bei ihm abzuholen und sich über  
den Preis mit ihm zu verständigen.

J. Knapp.

S u l z b a c h.

### Waiblinger Kunstmehl

in bekannt vorzüglicher Qualität, ist immer zu  
ganz billigen Preisen und in bedeutendem Vor-  
rath zu haben bei

Kaufmann Glock.

M i t t e l s c h ö n t h a l.

### Geld-Offert.

Bei Unterzeichnetem liegen 1200 fl.  
gegen gerichtliche Sicherheit zum Aus-  
leihen parat.

Johannes Baumann.

V o r d e r b ü c h e l b e r g.

Gegen gesetzliche Sicherheit hat 300 fl.  
auszuleihen

Schulmeister Gauger.

O b e r s c h ö n t h a l.

### Geld-Anerbieten.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen bei Unter-  
zeichnetem 250 fl. Pflegschaftsgeld zum  
Ausleihen parat.

Anwalt Schab.

B a c k n a n g.

### Logis zu vermieten.

Unterzeichneter hat sein oberes Logis bis  
Jakobi zu vermieten.

Friedr. Belz in der Todtengasse.

B r u c k b e i L o r c h.

### Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein vor 6 Jah-  
ren neu erbautes Wohn-  
haus und dabei stehendem  
60' langen und 30' brei-  
ten Schafhaus mit 2 Doppelbarnen, nebst 10  
Morgen Wiesen.

Die Gebäude liegen in Mitte der Wiesen  
und etwa 60 Schritte von der Straße und  
¼ Stunde oberhalb Lorch.

Der Verkauf findet am

Dienstag den 2. Juni d. J.

Mittags 1 Uhr

statt, und können Liebhaber indessen das An-  
wesen einsehen.

Michael Knöbler.

B a c k n a n g. Die in diesem Blatte No.  
28 vom Königl. Oberamte vorgeschriebenen

### Register

über Feuerpolizei-Defekte  
empfiehlt zu geneigter Abnahme

J. Berthold.

### Die beiden Weiler von Lichtenberg.

Eine Geschichte aus dem Mittelalter von Franke.

(Fortsetzung.)

„Ist er in die Falle gegangen?“ rief ihm dieser  
beim Hineintreten entgegen.

Caplan: „Vollkommen! Er besucht sein  
Brod an der nassen Mauer des Thurmes.“

Kuno: „Da bringt man ihn in ein anderes  
Gefängniß, wo ihm kein solcher Labetrunk geboten ist.“

Caplan: „Aber bedenke, mein Sohn, daß er  
in der Erde am besten aufgehoben ist. Mein Rath  
geht dahin, die untern Theile des Thurmes mit  
Bretter belegen zu lassen, wodurch ihm seine Lebens-  
quelle auch versiegt.“

Gleich darauf ward Ritter Bernhard aus der  
Tiefe herauf und in ein anderes Gewahrsam ge-  
bracht; aber schon am andern Tage mußte er dieses  
Zimmer wieder mit seinem unterirdischen Kerker  
vertauschen. Doch, wie erschrad er, als er die  
Mauern seines Thurmes ringsum mit Bretter ver-  
kleidet fand! Er begriff im Augenblick den Besuch  
des Caplans: er sah, daß er seinem unnatürlichen  
Bruder zu lange gelebt hatte, und daß der Caplan  
gekommen war, ihm das Geheimniß seiner Lebens-  
quelle zu entlocken. Verzweiflung bemächtigte sich  
seiner; er sah den schrecklichsten Tod des Sterblichen,  
das Verschmachten vor sich.

Wir umgehen die Beschreibung seines entsetzlichen  
Elends. Bernhard griff zu den gräßlichsten Mitteln,  
die Qualen seines Durstes zu lindern; allein diese  
reigten den Durst nur noch mehr. Er suchte die  
Verkleidung des Thurmes wegzureißen; aber es  
war unmöglich.

Am Morgen des achten Tages hörte der Ge-  
fangenwärter, der Bernhard gewöhnlich sein täg-  
liches Brod brachte, das wahnsinnige Gewinsel in  
der Tiefe des Thurmes nicht mehr! Ritter Kuno  
hatte seinen Zweck erreicht; er war Alleinbesitzer  
des Schlosses Lichtenberg.

IX. Kapitel:

### Der Traum.

Wotto: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht,  
Der Uebel größtes aber ist die Schuld.“

Beinahe ¼ Jahre waren seit dem Tode Bern-  
hards verfloßen. An einem Abend des Monats  
Juni war Kuno allein in einem ziemlich kleinen  
Zimmer, in welchem er gewöhnlich schlief. Er saß  
in nachdenklicher Stellung an einem Tische,  
über welchem an der Wand das auf Leinwand ge-  
malte große Bildniß seines schon längst verstorbenen  
Vaters hing. Von Westen her aber zog näher  
und immer näher jenes großartige Schauspiel der  
Natur, das man ein Gewitter nennt. Plötzlich  
brauste ein Sturmwind heran, der die blätterreiche  
Krone der Eiche mächtig schüttelte und die Fenster  
des Schlosses erzittern machte. Ein greller Blitz  
suchte hernieder, und der Donner grollte furchbar  
nach. In Strömen stürzte der Regen hernieder.

Kuno fuhr auf und rief: „Mußt du schon wie-  
der zurückkehren, schreckliches Spiel der Natur, und

## Die Kölnische

## Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

versichert Boden-Erzeugnisse zu festen und mäßigen Preisen. Das Grund-Kapital besteht aus  
**3 Millionen Thalr.**

Der Reservefond beträgt nach dem jüngsten Rechenschafts-Bericht über **fl. 100,000.**

Nähere Auskunft gibt

die Agentur Sulzbach: Kaufmann Glock.



mich an jene Nacht erinnern, in der der erste unglückliche Anschlag gegen meinen Bruder gefast wurde! Macht es dir Freude, mir stets mein Verbrechen mit deiner durchdringenden Stimme an meine Ohren zu donnern, und weidest du dich an meiner Qual?!“

„Fürchtbarer Bliß, Diener der rächenden Nemesis verschone mich mit deinem grellen Scheine, und zeige mir in deiner Flammenschrift nicht beständig das Gebot: „Du sollst nicht tödten!“ Weg Schlangen, Rattern der Hölle, die ihr meinen Busen durchwühlet, den goldenen Schlaf von mir scheuchet und mit eurer giftigen Zunge mir beständig meinen dreifachen Mord in die Ohren zischt!

— — — Mose — Mose! Schrecklicher Geseßgeber! Warum mußt du zu meiner Qual das entsetzliche Gebot: „Du sollst nicht tödten“ in deine steinernen Tafeln graben?! Ha, Mann des Schreckens, du verstandest es, den Menschen zu quälen, zur Verzweiflung zu bringen.“

Er lief in größter Aufregung im Zimmer auf und ab. Dann blieb er plötzlich vor dem Bild seines Vaters stehen. Der Sturm in seinem Innern schien sich zu legen, und nachdem er es eine Zeit lang stumm betrachtet hatte, begann er auf's Neue mit bewegter Stimme:

„O Vater, blicke nicht so düster auf dein gefallenes Kind; hast du denn gar kein Lächeln mehr für deinen verlorenen Sohn?“ — Da zuckte abermals draußen ein Bliß durch die Finsterniß hin und ein schrecklicher Donner folgte nach. Runo fuhr aus seiner Träumerei wieder empor und rief: „Mein Alter, ich habe dein ganzes Haus ruiniert, ich habe dich zu sehr beleidigt, du kannst mich nicht mehr als deinen Sohn erkennen. Der Brudermörder, der dreifache Todtschläger ist des Vaterrechts verlustig; Verzweiflung ist mein Loos, Verzweiflung muß mein Leben enden! Der Himmel selbst will es so; seine fürchtbaren Boten, Bliß und Donner, thun es mir kund!“ — (Schluß folgt.)

### Guter Rath für Hagelbeschädigte.

(Von Direktor Walz in Pöhenheim.)

(Schluß.)

#### Nachzusäende Pflanzen.

Wenn nach dem Hagelschlag nichts oder zu wenig zu erwarten ist, so kann je nach der Zeit derselben noch eine andere Pflanze an die Stelle der verhagelten gesät werden, nachdem diese zuvor untergepflügt worden ist. Das Gedeihen verschiedener Pflanzen hängt hier rein von dem Klima und Boden und von der Jahreszeit ab, in welcher sie gesät werden. Je früher gesät werden kann, um so größer ist die Auswahl noch unter den Sommergewächsen, je später, um so geringer. Es müssen hauptsächlich Pflanzen gewählt werden, die bei einer späten Saat in den betreffenden Gegenden noch zur Reife kommen können.

Erfolgt der Hagelschlag, nach welchem die ver-

hagelten Früchte ausgepflügt werden sollen, im Mai, so kann diesen ganzen Monat hindurch noch zweizeilige große Gerste mit Erfolg gesät werden, ebenso Wicffutter zum Abgrünen, Dürrmachen, Brachrüben, kleiner Mais, Sommerreps und Sommerrüben, Leindotter, Lein und Hanf, wenn man keinen Samen von letzteren beiden ziehen will. In sehr mildem Klima können noch Kartoffeln, namentlich frühe gesteckt, ja auch noch Zuckerrüben gesät werden; in mittlerem Klima aber Kunkeln und Kohlrüben gepflanzt werden, wenn Pflanzen aufzutreiben sind.

Im Monat Juni lassen sich noch bis zur Mitte desselben Leindotter, Brachrüben und Sommerreps, den ganzen Monat hindurch aber kleine vierzeilige Gerste, ferner Wicffutter, Buchweizen und Spörgel säen, Kunkeln und Kohlrüben pflanzen.

Im Monat Juli reicht es noch zur Saat von Brach- oder Stoppelrüben, Wicken und Erbsenfutter, Buchweizen, Spörgel und bis zur Mitte dieses Monats können noch Kunkeln mit der Hoffnung auf eine 2/3 Ernte gepflanzt werden.

Im Monat August kommen nur noch Wicken und Erbsenfutter, Spörgel und Stoppelrüben bis zur Mitte dieses Monats, nur in den mildesten Gegenden noch 1—2 Wochen später.

Diese Angaben gelten überhaupt für mittlere Gegenden, wo kein Weinbau mehr fortkommt, wo aber wenigstens in den Gärten noch Mais reif wird; für rauhere hört die Nachsaat dieser Früchte 8—14 Tage früher auf und für die mildesten dauert sie so viel länger.

Will nach einem Hagelschlag Mitte Juli's die beschädigte Frucht untergepflügt, aber keine Nachsaat mehr vorgenommen werden, so kann nach einer verhagelten Winterfrucht, um die Bodenkraft besser auszunützen, der Acker noch mehrmals bearbeitet und im Herbst nochmals mit Winterfrucht an der Stelle der Sommerfrucht bestellt werden. Ist die untergeplügende Frucht eine Sommerpflanze und folgt dann Brache, so kann in einem solchen Fall von Anfangs Juli an der Acker ebenfalls noch mehrmals gepflügt und darauf Reps oder Avöl gesät werden. In beiden Fällen kommt an dem höheren Ertrage der Winterfrucht gegenüber der Sommerfrucht, des Repses gegenüber anderer Brachfrüchte ein Theil des Schadens im künftigen Jahre wieder herein.

Von den spät zu säenden Pflanzen sind nun manche in vielen Gegenden ganz unbekannt, wie der Leindotter, Buchweizen, Spörgel und auch die kleine Gerste. Ueber die Art ihrer Kultur, Saatenmenge etc. findet man Nachricht in Schlipfs populärem Handbuch der Landwirthschaft. In Gegenden, wo diese Pflanzen gewöhnlich nicht gebaut werden, ist aber im Fall der Noth auch kein Samen zu haben und so kann auch häufig, namentlich bei ausgebreitetem Hagelschaden, durch Nachsaat aus Mangel an Samen nicht geholfen werden, daher man sich hier um so eher zum Stehenlassen oder zum Abmähen, so lange es Zeit ist, entschließen muß. Es wäre übrigens für die Zukunft

angemessen, in dieser Beziehung Rath zu schaffen, wenn es nicht an gutem Willen fehlt, nämlich:

1) Weil in solchen Fällen eine rasche Bestellung nothwendig ist, um den Nachsaaten noch möglichst lange Zeit zum Wachsthum zu lassen, so ist es am besten, wenn der Samen gleich zur Hand ist. Zu dem Ende wäre es am zweckmäßigsten, wenn in jeder Gemeinde einzelne Acker mit Leindotter, Buchweizen, Spörgel angebaut würden und wenn der gewonnene Same ein Jahr lang aufbewahrt würde, damit er im Falle der Noth den Gemeindegliedern zu Gebot stünde. Gerade diese drei Pflanzen haben die für unsern Zweck gute Eigenschaft, daß sie ziemlich viel Samen geben, aber sehr wenig brauchen. So können mit 2—3 Scheffel Leindotter, welche der Morgen gibt, 66 bis 100 Morgen, mit 4—6 Scheffel Buchweizen 16—24 Morgen, mit 4—5 Centner Spörgelsamen 40—50 Morgen angesät werden. Die kleine Gerste gibt 4 Scheffel und braucht nur 3 Simri Saatgut.

2) Wenn Vorstehendes in den einzelnen Gemeinden nicht zu Stande zu bringen ist, so sollte der landwirthschaftliche Verein dafür sorgen, daß es entweder in dem einen oder andern Orte in größerem Maßstabe geschieht, oder könnten über den Bau dieser Pflanzen Akkorde abgeschlossen werden, wie bei den Zuckerrüben über die Rüben.

3) Könnten von Staatswegen aus Gegenden, wo diese Pflanzen gebaut werden, jedes Frühjahr Borräthe von Samen aufgekauft und im Fall der Noth an die Beschädigten und nach der Hagelzeit an die Konsumenten verkauft werden. Nur käme eine derartige Verwaltung etwas hoch zu stehen.

4) Endlich könnten die Gegenden, in welchen diese Früchte in großer Menge gebaut werden, öffentlich bekannt gemacht werden, damit sich im Fall der Noth die Beschädigten oder ihre Vertreter alsbald dahin wenden, ja daß die verhagelten Distrikte alsbald Abgeordnete zum Ankauf in solche Gegenden senden könnten. Gewöhnlich wenden sich die Behörden um solche Saatfrüchte im Nothfalle an die k. Centralstelle für die Landwirthschaft oder nach Hohenheim. Hiedurch gehen aber meistens einige Wochen verloren, bis es für die Saat der angekauften Samen zu spät ist, und dieses Verfahren würde beseitigt, wo so sehr Gefahr auf dem Verzug liegt.

### Tages : Ereignisse.

— Paris, 15. Mai. Der Großfürst Konstantin nahm gestern Abend von dem Kaiser und der Kaiserin in Fontainebleau Abschied. In der Nacht traf er in Paris wieder ein, wo er im Tuilerienpalaste abstieg. Morgen wird er der Aufführung von Haydn's „vier Jahreszeiten“ im Conservatorium beiwohnen und Abends nach Creuzot abreisen. Von dort wird er nach Paris zurückkehren und unverweilt nach Bordeaux weiterreisen.

— Paris, 13. Mai. Der Kaiser hat ein eigenhändiges Schreiben vom Kaiser Alexander

bekommen, worin dieser sich für die glänzende Aufnahme bedankt, welche sein Bruder Konstantin hier gefunden. Auch der Entwurf zum Vertrage zwischen Rußland und Frankreich ist dem Kaiser zur Prüfung vorgelegt worden. Die Bestimmungen, die er enthält, sollen so günstig seyn, daß die Ratification schon in einigen Tagen erfolgen dürfte, und mehr fehlt nicht, um denselben zu einem definitiven Vertrage umzugestalten. Der Großfürst hat bei Hofe und in den höheren Classen Glück gemacht, im Volke spricht man sich weniger günstig über ihn und Rußland aus. Da der Kaiser eine gute Polizei hat, so haben wir vorläufig noch nicht für die englisch-französische Allianz zu fürchten. — Es wird heute in sehr bestimmter Weise versichert, der Kaiser Napoleon werde sich in diesem Sommer nach dem Schlosse Arenenberg begeben und von da nach Stuttgart und München reisen, um die Besuche der Könige von Württemberg und Bayern zu erwiedern.

— Paris, 14. Mai. Der König von Bayern ist gestern, gegen 2 Uhr Nachmittags, an Bord einer neapolitanischen Fregatte in Marseille eingetroffen. General Roberti, Adjutant des Königs beider Sicilien, begleitete S. M. Die neapolitanische Fregatte wechselte Salutschüsse mit den Forts. Die telegraphische Depesche, welche die Ankunft des Königs von Bayern anzeigte, fügt bei, daß er am folgenden Morgen weiter nach Lyon reisen werde. König Maximilian bewahrt das Incognito und wird es erst in Lyon ablegen, wo ihn, wie bekannt, der Adjutant des Kaisers, General Baron v. Deville, Graf Tascher de la Pagerie, erster Kammerer der Kaiserin (und vieljähriger Bewohner Münchens) und Graf von Riancourt, Stallmeister des Kaisers, erwarten. Der König wird, wie wir gestern mittheilten, vom Marschall Castellane, vom Senator Hrn. Baisse, dem Präfecten und Maire von Lyon, sowie von den übrigen Civil- und Militärbehörden empfangen werden. Zu Lyon wird der Empfang ein ganz offizieller seyn. Artillerie-Salven werden abgefeuert werden und die Truppen unter den Waffen seyn. Zu Fontainebleau wird ein Kron-Offizier den König am Bahnhof erwarten, der Kaiser wird ihn im Schlosse am Fuße der Treppe empfangen; die Kaiserin oben, von ihren Damen umgeben.

— Der Besuch des Prinzen Napoleon, sagt eine Pariser Nachricht der A. N. Ztg. sehr entschieden, ist eine Aufwartung, welche der Prinz dem Chef des Hauses Hohenzollern macht, da sich der Prinz demnächst mit der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen vermählen soll. Der Prinz wird seine 19jährige Braut, eine Enkelin der Großherzogin Stephanie, der Tante des Kaisers, in Dresden sehen.

— Dresden, 14. Mai. Prinz Napoleon ist heute Nachmittag von Berlin hier eingetroffen und im k. Schlosse abgetreten. Das zahlreich versammelte Publikum begrüßte ihn mit einem Hoch. Nach einem kurzen Aufenthalte im k. Schlosse begab sich der Prinz an das k. Hoflager nach Pillnitz, wo große Tafel stattfindet, an welcher auch der französische und der preussische Gesandte, Baron



v. Forth, Rouen und Graf v. Redern, mit ihren Gemahlinnen, sowie die Staatsminister und der Minister des k. Hauses Theil nehmen.

— Dresden, 13. Mai. In Billnig ist gestern Abend die Königin von Preußen zu einem mehrtägigen Besuche der königl. Familie eingetroffen. Morgen wird auch die Erzherzogin Sophie von Oesterreich erwartet.

— Wien, 12. Mai. Durch Privatmittheilungen erfahren wir über das gestern bei Pesth abgehaltene Volksfest (im Stadtwaldchen), daß der Kaiser und die Kaiserin dasselbe zu Pferde durch ihre Gegenwart beehrten und von einem nicht enden wollenden Jubel empfangen wurden. Besonders war es die Erscheinung der Kaiserin, die Aller Blicke bezauberte. Die Vorkehrungen waren auf's Großartigste getroffen und das Volk feierte ein wirkliches Fest. Nahe an 150,000 Personen sollen daselbst gewesen seyn.

— Die österreichischen Staatseinkünfte haben 1856 273 Millionen ergeben, die Ausgaben 335 Millionen. Darüber ist große Freude; denn das Defizit beträgt nur noch 75 Millionen.

— Petersburg, 6. Mai. Die Reise des Kaisers im Spätsommer nach Preußen gilt für eine ausgemachte Sache. Man versichert, daß derselbe bei den Manövern, die in der Provinz Sachsen stattfinden würden, mit dem Kaiser Napoleon zusammentreffen werde und hält selbst eine Fortsetzung der Reise nach Paris nicht für unmöglich. In derselben Art ist indeß auch davon die Rede, daß der Kaiser Napoleon in Petersburg einen Besuch abstatten werde, da die vielen, unserm Monarchen gerade jetzt obliegenden Arbeiten eine längere Abwesenheit aus dem Reiche nicht gut zulassen.

(B. V. 3.)

— Der türkische Sultan, der von der britischen Bibelgesellschaft eine Bibel in seiner Landessprache zum Geschenk erhalten hat, läßt sich jetzt täglich aus derselben durch einen Secretär vorlesen.

— Am 12. Mai Nachmittags hat Ministerpräsident v. Manteuffel die Sitzungen der beiden Häuser des preussischen Landtages mit einer Rede geschlossen. Die Häuser, namentlich das Herrenhaus, waren schon vorher sehr leer geworden und kaum mehr beschlußfähig. Viele Herren, lange vom eigenen Haus und Hof abwesend, eilten auf ihre Güter, viele auf Reisen und in Bäder. Der Abschied war etwas frostig. Kein Wunder; denn von den 4 Mill. 80,000 Thalern neuer Steuern, welche das Ministerium verlangt hat, sind nur die 100,000 Thlr. der neuen Aktiensteuer von den Kammermännern angenommen worden.

— Berlin. „Alles was geht und steht“ sagt das Sprichwort, aber einen Mann so gründlich zu befehlen, daß ihm Morgens beim Erwachen nichts mehr zum Bedecken der Blößen übrig ist, als — ein alter wurmfressiger Schlafrock, wie es dieser Tage einem hiesigen Beamten passirte, so daß er einen Tag Zimmerarrest hatte . . . das geht denn doch „über's Bohnenlied!“ — Ueberhaupt sind die Berliner Diebe würdige Genossen der Pari-

ser und Londoner Gauner. Am letzten Vultage kamen fast in sämtlichen Kirchen Berlin's Taschendiebstähle vor, in der Matthäikirche nicht weniger als neun! Man hat Polizei in die Gotteshäuser beordert.

— Aus Oesterreichisch-Schlesien, 8. Mai. Im Teschener Kreisbezirk tritt die Kinverpest an einigen Orten sehr verheerend auf und leert die Ställe. Trotz der energischsten veterinärpolizeilichen Maßregeln und sofortiger Anwendung der Keule bei irgend einem verdächtigen Fall ist man des Uebels noch immer nicht ganz Meister geworden; so wurden in der vorletzten Aprilwoche einem Gutbesitzer unweit Bielitz über 60 Stück der schönsten Kinder erschlagen. Bei den außerordentlich hohen Viehpreisen ist eine solche Heimjuchung für manchen Grundbesitzer von den traurigsten Folgen.

— In Bremen sind in der Nacht vom 10. zum 11. Mai bei dem Brande zweier Häuser in der Buchstraße 4 Menschen, 2 Gesellen und 2 Lehrbursche eines Tischlers, verbrannt.

— Aus der Pfalz, 10. Mai. Das allgemeine Tagesgespräch bildet in der ganzen Gegend ein großartiger Fund, welchen vor einigen Tagen ein Bauer aus Großnieddesheim bei Frankenthal auf seinem Acker gemacht haben soll. Bei dem Umgraben desselben entdeckte er an einer Stelle einen andersfarbigen Boden und nach weiteren Nachgrabungen fanden sich die Reste eines goldenen Schwertes und Schildes. Es ergab sich, daß dieser Ort ein altfränkischer Begräbnißplatz sey. Die Hauptsache ist aber, daß sich zu gleicher Zeit ein Stein, fast größer als ein Taubenei, in dem Grabe vorfand, für welchen ein Apotheker, der ihn zufällig sah, sofort 1000 Gulden bot. Der Bauer stuzte hierüber, zeigte den Stein anderweitig und das allgemeine Urtheil lautet dahin, daß es ein Diamant sey. Der Bauer stellte nun selbst Versuche an dem Steine an und zwar mit der Holzart, um sich von der Härte des Steines zu überzeugen und es gelang ihm in der That nicht, denselben zu zerschlagen. Die Kunde verbreitete sich rasch in der ganzen Gegend. Sachkundige, welche den Stein besahen und ebenfalls dafür halten, daß es ein Diamant sey, wollten bereits eine chemische Analyse vornehmen, aber der Bauer gibt den Stein nicht aus den Händen, sondern will auf obrigkeitlichem Wege die Untersuchung bewerkstelligen lassen. Man schätzt den Werth des Steines auf 8—10 Millionen Gulden. (Wer zahlt sie?) Man ist auf das Ergebnis der fraglichen Analyse nicht wenig gespannt. (M. 3.)

— Die Erf. Ztg. schreibt: die Frau eines Einwohners in Kindebrück befand sich am 24. v. M. im Wochenbett. Der Mann derselben geht an jenem Tage auf ein benachbartes Dorf, um dieses Familienereigniß Verwandten mitzuthellen; jedoch ehe er sich entfernt, gibt er seiner Frau den Schlüssel zum Gelde. Gegen Abend kommt des Dienstmädchens Bräutigam, ein auf Urlaub gewesener Soldat, welcher auf seinem Heimwege zur Garnison (Erfurt) in Kindebrück übernachten will, in die Wohnung der Wöchnerin und erhält da die Aufforderung, im Hause zu übernachten. Um Mit-

ternacht klingelt es an der Hausthür. Die Wöchnerin, in der Meinung, ihr Mann kehre zurück, weckt das auf dem Sopha schlafende Dienstmädchen mit dem Befehle, die Thür zu öffnen. Kaum hat das Dienstmädchen diesen Auftrag vollführt, als es auch schon von dem Eintretenden einen Schlag mit einem Eisen auf den Kopf empfängt und tot zu Boden stürzt. Darauf bringt der Mörder in die Stube der Wöchnerin und verlangt unter der Drohung, sie oder ihr Kind zu ermorden, den Schlüssel zum Gelde. In größter Angst verabsolgt die Frau denselben, und Jener will so eben das Geld aus dem Secretär holen, als der durch das Wimmern der Frau wach gewordene Soldat in die Stube eintritt, somit Jenen überrascht, und gleich entschlossen nach seinem Säbel greifend, ihm am rechten Ohr herunter in die Schulter haut, worauf der Mörder die Flucht ergreift. Doch gelang es den Behörden, des Fliehenden bald habhaft zu werden.

— Vor ungefähr zwei Monaten verlor Hr. S., ein Rentier der Rue du Bac in Paris, eine Brieftasche, in welcher sich in Banknoten und Papieren au porteur ungefähr 100,000 Fr. befanden. Es war Dies fast sein ganzes Vermögen, und man kann sich leicht denken, wie sehr er über seinen Verlust bestürzt war. S. hatte gerade an diesem Tage seine Verwandten und Freunde zu Tisch geladen. Er hatte indeß so viel Gewalt über sich, seinen Schmerz zu verbergen, und Niemand aus der Gesellschaft ahnte, von welchem Verluste das Familienoberhaupt betroffen worden, obgleich man seine gewöhnliche heitere Laune vermisste. Gegen das Ende der Mahlzeit benachrichtigte man Herrn S., daß ein junges Landmädchen ihn dringend zu sprechen wünsche. S. gieng in das Vorzimmer und traf dort ein hübsches 14- bis 15-jähriges Landmädchen. Sie näherte sich ihm und sagte mit rührender Einfachheit: „Ich sehe Ihnen wohl an, daß Sie traurig sind, ich bringe Ihnen Freude.“ Bei diesen Worten zog sie die verlorene Brieftasche hervor und behändigte sie Herrn S. Dieser, zitternd vor Freude, umarmte das Mädchen, drückte es an sein Herz und zog es mit sich in den Saal, wo sich seine Gäste befanden. „Meine Freunde“ — rief er aus — „wünschen sie mir Glück! Dieses Kind gibt mir Leben und Glück wieder.“ Hierauf erzählte er seinen Verlust und seine wunderbare Rettung. Das junge ehrliche Mädchen, Julia Berthaut, war das einzige Kind einer in der Nähe von Paris wohnenden Wittwe. Julia war in die Stadt gekommen und hatte auf dem Quai Voltaire das werthvolle Portefeuille gefunden. Ein darin befindlicher Brief befehlete sie über die Adresse des Eigenthümers, und sie eilte, ihn der Bestürzung zu entreißen. Um seine Dankbarkeit zu beweisen, sicherte S. dem Mädchen eine lebenslängliche Rente von 500 Fr. zu und bot ihr 500 Fr. Lohn, wenn sie in seine Dienste treten wolle. Das Anerbieten wurde angenommen; aber das arme Mädchen sollte das ihm zu Theil gewordene Glück nicht lange genießen; nach kurzer Krankheit starb sie. S. glaubte sich indeß dadurch seiner Verbindlichkeit nicht enthoben, sondern übertrug die

Rente von 500 Franks auf Julien's unbemittelte Mutter.

— In einer Menge von Fällen hat sich wieder das einfache Mittel, epileptischen Anfällen durch Auslegen eines seidenen Tuches auf Gesicht und Kopf zu begegnen, als probat erwiesen.

— Hohe Weisheit ist: sich nie ärgern. Höchste Liebe ist: nie einen Andern ärgern. — Den Stein des Weisen würde der Denker gefunden haben, dem es gelänge, folgende zwei Gegenpole der Erfahrung zu verschmelzen: Alles ist eitel! und: Nichts ist unwichtig!

— Ein Erdbeben in der Umgegend der persischen Stadt Musch zerstörte einige Dörfer; bei 180 Menschen sollen dabei umgekommen seyn.

— Stuttgart, 16. Mai. J. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden nun bestimmt nächsten Montag hier eintreffen und sich sogleich nach der Villa bei Berg begeben, wo Alles zu ihrem Empfang vorbereitet ist. In ihrem hiesigen Palais werden sie vorerst nicht mehr wohnen bis zum Winter; es ist schon Alles zu ihrem Sommeraufenthalt in der Villa eingerichtet.

— J. M. die Königin wird, nachdem sie mehrere Jahre Rissingen nicht mehr besucht hatte, dieses Jahr wieder einen längeren Badeaufenthalt daselbst nehmen. Vom 4. Juni an sind die Appartements in Maulids Hotel bestellt worden.

— Im Monat April wurden auf der württembergischen Staatsbahn 179,618 Personen und 619,824 Centner Güter befördert und im Ganzen 309,219 fl. 48 kr. eingenommen, 49,865 fl. 31 kr. mehr als im April des vorigen Jahres.

— Stuttgart, 11. Mai. Der Plan, das hiesige Waisenhaus nach Heilbronn zu verlegen, ist, wie man hört, im Ministerium wieder aufgenommen und dürften die der Ausführung desselben bisher im Wege gestandenen Hindernisse nunmehr leicht beseitigt werden. Es würden dem Waisenhaus alsdann die besseren Räume der ehemaligen Deutschordenskaserne in Heilbronn angewiesen. Der Platz des jetzigen Waisenhauses hier aber, das gerade keine Zierde für diesen Stadttheil ist, könnte dann zu einem neuen schönen Gebäude, etwa einer Kirche, woran es ohnedies fehlt, benützt werden und die Baumaterialien des abzubrechenden großen Gebäudes könnten zu billigen Arbeiterwohnungen verwendet werden.

— Stuttgart, 11. Mai. Unsere Gegend gleicht gegenwärtig einem Paradiesgarten, so schön stehen nach allen Seiten hin Tausende und aber Tausende von Obstbäumen in der Blüthe; dazu kommt eine Witterung, wie sie für die Blüthezeit nicht besser gewünscht werden könnte. Wenn daher nicht später, was Gott verhüten wolle, noch besonders ungünstige Witterungseinflüsse sich geltend machen sollten, so dürfen wir auf ein eben so reiches Obstjahr rechnen, als das Jahr 1847 wurde. (A. 3.)

— Ravensburg, 12. Mai. Gestern Nachmittag sah man am Himmel die Vorboten eines schweren Gewitters, das auch gegen 5 Uhr Abends



